

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste No. 5813)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpusspalte mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1955

Ahrensburg, Donnerstag, den 24. Dezember 1891

14. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Bestellungen auf das mit dem 1. Januar 1892 beginnende 1. Quartal des 15. Jahrgangs der „Stormarnschen Zeitung“ bitten wir bei den Postanstalten und Landbriefträgern bald anzugeben, damit in der Zufassung keine Unterbrechung eintritt.

Die „Stormarnsche Zeitung“ wird den bisher befolgten Prinzipien der objektiven und prompten Berichterstattung auch ferner treu bleiben und nach wie vor besonders den lokalen Interessen ihres Leserkreises zu dienen suchen. Vor allem wird sie sich bestreben, die neuere Gesetzgebung in allgemein verständlichen Vespredungen dem Bürger und Landmann zur Wahrung seiner Interessen zugänglich zu machen und Aufklärung über zweifelhafte Fragen zu bringen. Eine besonders gute Auswahl bester Erzählungen, Romane und Novellen steht uns für die nächste Zeit zur Verfügung.

In den Bezugsbedingungen treten keine Veränderungen ein; die „Stormarnsche Zeitung“ kostet mit den beiden achtsseitigen Beilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Zentralblatt“ vierteljährlich 1 Mk. 90 Pf. mit Bestellgeld. Wir bitten um baldige Erneuerung des Abonnements.

Die Expedition

der

„Stormarnschen Zeitung“.

Des Weihnachtsfestes wegen erscheint die nächste Nummer der „Stormarnschen Zeitung“ am Dienstag, den 29. Dezember.

Hierzu:
Eine Veilage
und
Landwirthschaftliches Zentralblatt.

Zum Weihnachtsfeste!

„Und Friede auf Erden!“ Wiederum klingt sie hinaus in alle Lande, die verheißungsvolle Weihnachtsbotschaft, und diesmal findet sie in den Herzen der Völker ein volles und freundliches Echo. Denn wenn auch die Welt noch immer in Waffen starrt, so ist doch nirgends die Gefahr einer ernstlichen Bedrohung des künftigen Gutes des Völkerfriedens zu erblicken. Im Gegentheil, die Hoffnungen auf fernere Erhaltung der Völkerharmonie, zum Mindesten in unserm Erdtheile, sind gerade an diesem Weihnachtsfeste ungetrübtere als seit Jahren, und wiederholt hat ja im Laufe der letzten Monate diese Zuversicht durch Aeußerungen der maßgebendsten Staatsmänner Europas ihre Bestätigung und Bestätigung erfahren. Gewiß, wir feiern in diesem Jahre das schönste Fest, welches wir Deutsche kennen, in tiefstem Frieden, die Spannung, welche die Staaten Europas so lange in Unruhe und Aufregung gehalten, beginnt mehr und mehr nachzulassen, und allerwärts regt und hebt sich das Vertrauen in die Zukunft. Hierzu trägt die Erkenntnis nicht wenig bei, daß nicht nur in politischer Richtung unablässig daran gearbeitet wird, die Völker und Staaten einander zu nähern und die zwischen ihnen bestehenden mannigfachen Gegensätze nach Kräften auszugleichen, sondern daß auch im Wirthschaftsleben entsprechende Bestrebungen

sich ernstlich geltend machen. Der Abschluß der Zoll- und Handelsverträge zwischen den Staaten Mitteleuropas ist ein höchwichtiger Beweis für diese im Völkerdasein auftretenden Tendenzen auf wirthschaftlichem Gebiet, welche bestimmt sind, eine Bresche in das bislang herrschend gewesene Zollsperrungssystem der europäischen Staaten zu legen, und sicherlich wird der Sieg der wirthschaftlichen Vertragspolitik zur Erhöhung der politischen Weihnachtsfreude der beteiligten Völker das Seinige beitragen.

Die Heilsbotschaft der frohen Weihnachtszeit „Und Friede auf Erden!“, die uns auf dem Gebiete der gegenseitigen Beziehungen zwischen den Völkern entgegenläuft, kann aber nur ihre volle Geltung erhalten, wenn ihr auch die inneren Verhältnisse der einzelnen Staaten entsprechen. Was nun unser liebes deutsches Vaterland anbelangt, so können wir, Gott sei Dank, im Großen und Ganzen gewiß sagen, daß seine innere Lage in keinem scharfen Gegensatz zu der weihelichen Stimmung der Weihnachtszeit steht. Wohl giebt es noch genug der Klagen und Mängel, wohl müssen namentlich die ärmeren Bevölkerungsklassen noch immer mit der Ungunst der Zeiten kämpfen, wohl geht der Streit der Meinungen zwischen den Parteien weiter — aber dennoch ist das Gesamtbild der inneren Zustände Deutschlands keineswegs ein so unerfreuliches, wie es von Pessimisten immer so gern gezeichnet wird. Das deutsche Volk ist in seinem Kern tüchtig und brav, und darum darf man zu dem guten Genius desselben das Zutrauen hegen, daß er sich selbst getreu bleiben und über alle Anfechtungen triumphieren werde, denen unser gesammtes nationales Leben von den verschiedensten Seiten her ausgesetzt ist. In dieser Hoffnung wollen wir auch diesmal unser deutsches Weihnachtsfest feiern, möge

sein herrliches Symbol, der geschmückte, lichterstrahlende Weihnachtsbaum, glückverheißend für den Einzelnen wie für das Vaterland hinausleuchten, nicht nur in die hehre Stille der geweihten Nacht, sondern auch weit darüber hinaus in die Fernen der Zukunft!

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn, 22. Dezember Bei der am Sonnabend Mittag in Reisers Hotel stattgehabten Wahl von Kreisabgeordneten aus der Zahl der Großgrundbesitzer des Kreises wurden gewählt: 1) Fürst von Bismarck-Friedrichsruh, 2) Hofbesitzer Oppenheim-Neuhof, 3) Oberförster Zeißig-Trittau, 4) Gutbesitzer Zauch-Krummbel, 5) Hofbesitzer B. Henneberg-Poppenbüttel.

Bei den Ergänzungswahlen zum Kreistag sind im II. Wahlbezirk der Landgemeinden der Amtsvorsteher Beck-Treuholz, im IV. Wahlbezirk der Amtsvorsteher Hirsch-Trittau gewählt worden.

* Ahrensburg, 23. Dezember. Eine Erneuerung des Steuerwesens macht in dieser Zeit ihre Ansprüche geltend, die in § 24 des Gesetzes vom 24. Juni 1891 vorgesehene Abgabe von Steuererklärungen. Hiernach ist jeder mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mk. veranlagte Steuerpflichtige gehalten, eine wahrheitsgemäße Angabe über sein Einkommen abzugeben, die dazu gehörigen Formulare sind bereits von dem Vorsitzenden der Veranlagungskommission ausgegeben worden. Auch von der Bestimmung des § 25, wonach andere Steuerpflichtige, die also mit einem geringeren Einkommen als 3000 Mk. veranlagt sind, eine Steuererklärung abgeben müssen, wenn eine besondere Aufforderung des Vorsitzenden der Veranlagungskommission an sie ergeht, scheint die Behörde schon in diesem Jahr einen ziemlich umfassenden Gebrauch gemacht zu haben. Die Steuererklärungen sind auf dem vorgeschriebenen Formular bis zum 20. Januar 1892 abzugeben, die Unterlassung der rechtzeitigen Steuererklärung hat zunächst den Verlust der gesetzlichen Rechtsmittel gegen die von der Veranlagungskommission erfolgte Einschätzung zur Folge. Außerdem hat der Säumige, wenn er auch die besondere Aufforderung zur Abgabe einer Steuererklärung unbeachtet läßt, neben der veranlagten Steuer einen Zuschlag von 25 pSt. und etwa

Das Geheimniß der Frau de la Mare.

Roman

von H. von Limpurg.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Es mochte in den ersten Nachmittagsstunden sein, Hauptmann von Leuthold kam soeben vom Mittagessen, als der Bursche ihm einen vom Briefträger abgegebenen Brief brachte, sowie noch einen, der schon geöffnet war.

„Herr Hauptmann hatten befohlen, dem Diener des Herrn Baron von Linden jeden Brief seines Herrn mit einem Goldstück abzukaufen. Hier ist noch ein solcher Brief.“

„Gut,“ nickte Leuthold befriedigt und nahm beide Schreiben, „Du hast Deine Sache gut gemacht und ich bin sehr zufrieden mit Dir.“

Als die Thür sich hinter dem treuen Menschen geschlossen, nahm Leuthold zuerst den an sich adressirten Brief und betrachtete kopfschüttelnd die Handschrift.

Langsam öffnete er den eleganten Bogen und blickte, denselben wendend nach der Unterschrift, doch da sprang er entsetzt empor und starrte, todtenscheu, keines Lautes fähig, die Unterschrift an: „Luise von Norden.“

Was sollte das bedeuten? Luise schrieb an ihn. Zum ersten Male an ihn. War denn ein Unglück geschehen, oder was konnte sich sonst ereignet haben. Der starke Mann

bebe wie Espenlaub, in einen Stuhl niedersinkend nahm er das Blatt abermals in seine Hand und begann zu lesen:

„Herr Hauptmann.“

Welche Anrede! So konnte das theure Mädchen nicht schreiben, die ihm ihr Herz geschenkt! Und dennoch, das Blatt trug ihre Unterschrift, ein Irrthum schien unmöglich! Der Hauptmann stöhnte dumpf auf wie ein zu Tode getroffenes Wild, dann las er weiter:

„Noch vor vierundzwanzig Stunden hätte ich es für unmöglich gehalten, Ihnen dieses Lebenswohl schreiben zu müssen und nun muß es doch sein. Sie haben bei meinem Vater um mich geworben und das vergebens, denn er gab, ehe Sie kamen dem Baron Linden an meiner statt das Jawort.“

Wie kalt und geschäftsmäßig das klang! Nicht ein Schmerzensruf drang durch die Zeilen, keine Thräne hatte das Papier genegt! O, Luise! Das stolze, starke Frauenherz mochte eher brechen, als sich verrathen! Aber wie konnte der Geheimrath dem Baron die Hand der Tochter zusagen, welche frei über sich verfügen durfte!

„Baron Linden liebt mich, er ist reich und zudem ist ihm mein Vater verpflichtet,“ schrieb Luise weiter. „Sie sehen, daß ich mich somit den Umständen fügen und Sie bitten muß, mein Wort zurückzugeben. Leben Sie wohl, Herr Hauptmann, und zürnen

Sie mir nicht, daß ich Ihre Werbung, die für mich eine so ehrenvolle ist, von mir weise! Möge es Ihnen jederzeit gut gehen und Sie nicht allzu ungünstig denken von
Luise von Norden.“

Mehr und mehr war beim Lesen dieses Briefes der Zorn aus dem Gesichte des stattlichen Offiziers gewichen und hatte einer tiefen Trauer Platz gemacht.

„O, meine arme, arme Luise!“ flüsterte er. „Ich begreife diesen Kühlen, verflüchtigen Brief! Dein Vater wird ihn Dir diktiert haben. So sollen wir also doch scheiden, mein Lieb, und zwar um jenes Abenteurers willen, der so gewissenlos auf das Opfer der Tochter besteht, wenn er nicht den Vater vernichten soll! Herrgott, deine Wege sind dunkel und schwer, aber — wir Menschen dürfen nicht verzagen! Und dennoch gebe ich Dich nicht auf, mein Lieb. Ich will fort von hier, um jenen Baron zu entlarven.“

Erregt stand er auf, um zu gehen, da fiel ihm jenes zweite Blatt in die Hand, der von Lindens Diener gekaufte Brief.

Als er ihn gelesen, da kam ein entsetzlicher Kampf über Leuthold; seine Brust arbeitete feuchend, seine Fäuste ballten sich und es zuckte in seinem Antlitz wie Wetterleuchten.

„Dieser Schurke, dieser Betrüger! Er nimmt das Geld der Spanierin und zwingt meine unglückliche Luise dennoch, seine Wer-

bung anzunehmen. Ich will zu ihm und ihn mit der Faust niederschlagen, wie es ihm gebührt!“

Aber allmählich kam die kühlere Ueberlegung; was hätte es geholfen, wenn er den Baron gefordert. Vielleicht nahm derselbe das Duell nicht einmal an und er, Leuthold, hatte kein Recht, Fräulein von Nordens Namen in den Mund der Leute zu bringen. Nur fort, je eher, je besser, um die Geliebte vielleicht bald zu erlösen aus den Fesseln des Verhafteten. Leopold sollte Juanas Schreiben erhalten, obgleich dasselbe über die Beweggründe der Dame keine Aufschlüsse gab. Hatte Eifersucht oder Freundschaft sie dazu bewogen?

Er stand auf, sein Gang war schwankend, seine Hände tasteten nach einem Stützpunkt und schwerfällig ließ er sich am Schreibtisch nieder.

Bald darauf lag der Brief an Assessor von Norden fertig da und Leuthold klingelte dem Burschen.

„Schaffe den Brief an seine Adresse und frage zugleich von mir aus, wie es — den Herrschaften geht.“

Die Zeilen an Luise wollten nicht so rasch fertig werden. Drei Bogen rissen des Hauptmanns eiskalte Finger durch, ehe er mit dem zufrieden war, was nun auf dem Papier stand; er hatte geschrieben aus übervollem Herzen, ohne Rücksicht auf andere mögliche Mitleser:

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

durch seine Unterlassung hinterzogene Steuern zu bezahlen. Bei den Steuererklärungen ist die Angabe einer Gesamtsumme des Einkommens unzulässig, es muß vielmehr der Betrag jeder Einnahmequelle gesondert angegeben werden aus 1) Kapitalvermögen, 2) Grundeigentum zc., 3) Handel und Gewerbe und 4) aus gewinnbringender Beschäftigung. Verleuert werden soll das Reineinkommen, deshalb können von dem Brutto-Einkommen abgezogen werden 1) Schuldzinsen zum nachgewiesenen Betrage, 2) Renten, von diesen sind jedoch Dominalrenten nur mit 1/2, Rentenbankrenten nur mit 1/3 ihres Betrages abzugsfähig, da dieselben Theile von Kapitalabzügen enthalten. Ferner sind abzugsfähig 3) dauernde Lasten, z. B. Miththeile, dieselben müssen jedoch auf besonderen Rechttiteln (Verträgen, Verschreibungen zc.) beruhen, freiwillige Beiträge an unbemittelte Verwandte zc. sind nicht abzugsfähig. Auch Lebensversicherungsprämien sind bis zum Betrage von 600 Mk. abzugsfähig. Die vordaher genannten Beträge müssen in besondere Spalten der Steuererklärungs-Formulare eingetragen und vorchriftsmäßig nachgewiesen werden. Als Kapitalvermögen gelten Zinsen, Renten und geldwerthe Vorteile aus Kapitalforderungen aller Art, diese sind nach dem feststehenden Betrage zu berechnen. Ihre Beträge nach unbestimmte oder schwankende Einnahmen sind nach dem Durchschnitt der letzten zwei Jahre, wenn sie kürzeren Datums sind, nach dem Durchschnitt der kürzeren Zeit, wenn dies aber nicht möglich ist, nach dem mutmaßlichen Jahresertrage zu berechnen. Zu den Einnahmen aus Grundvermögen gehören Miththeinnahmen, Nutzungswert der eigenen Wohnung, Einkommen aus selbstbewirtschafteten eigenen und gepachteten Ländereien, Pacht-Einnahmen u. s. w. Am schwierigsten gestaltet sich bei den Steuererklärungen die Ermittlung des Einkommens aus der Landwirtschaft, da namentlich auf bäuerlichen Besitzungen jede Buchführung mangelt und deshalb kein Anhalt für die rechnerische Feststellung des Einkommens gegeben ist. Bei Ermittlung des Einkommens ist der erzielte Reinertrag nach dem Durchschnitt der beiden letzten Jahre zu Grunde zu legen, und zwar ist anzunehmen: der Geldwert aller verkauften Erzeugnisse, der Geldwert aller im Haushalt des Besitzers verbrauchten Erzeugnisse, der Miththeilwert der von dem Eigentümer und seinen Angehörigen selbst bewohnten Gebäude und der Bestand der am Schluß der Periode vorhandenen Erzeugnisse, die zum Verkauf oder eigenen Verbrauch bestimmt sind. Von diesen Beträgen sind in Abzug zu bringen die Ausgaben für Unterhaltung der Wirtschaftsgüter und der den Betrieb dienenden und sichernden Anlagen (Neubauten und Erweiterungen jedoch nicht), für Erhaltung des Betriebs-Inventars, für Versicherung der Wirtschaftsgüter und des Wirtschafts-Inventars gegen Feuer, Hagel und anderen Schaden, für Gehalt, Lohn und Dienstentlohnung des Wirtschaftspersonals, nicht aber die Aufwendungen für das im Haushalt oder zur persönlichen Dienstleistung beschäftigte Personal, die geleistete oder vertragsmäßig vom Eigentümer für das Wirtschaftspersonal zu leistenden Beiträge zu Krankenkassen, zc. Kassen, der Staats-, Grund- und Gebäudesteuer, sowie der Einkommensteuer der aus der vorhergehenden Periode übernommenen Bestände. Für Abnutzung von Gebäuden, Maschinen, Geräthen zc. kann ein angemessener Prozentsatz in Abzug gebracht werden. Der nach Abzug der vorstehenden Beträge verbleibende Rest bildet das steuerpflichtige Einkommen aus Grundbesitz, und dieser Betrag wird in die betr. Spalte der Steuererklärung unter Nr. 2 eingetragen. Als Einkommen aus Gewerbe gilt der Durchschnitt des in den

beiden letzten Jahren erzielten Geschäftsergebnisses. Von diesem sind als Betriebskosten in Ansatz zu bringen: die Kosten der Unterhaltung der baulichen Anlagen, sowie der Erhaltung und Ergänzung des lebenden und toten Betriebs-Inventars, die Kosten für Versicherung der Gebäude, des Inventars und der Waaren, Pacht und Miththeil für Grundstücke, Gebäude und Utensilien, Ausgaben für Heizung und Beleuchtung, Löhne der Gehülfen und Arbeiter zc., einschließlich der Naturalleistungen, Krankenkassen- zc. Beiträge für das Personal, und die Staats-, Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer. Für Abnutzung der Gebäude, Maschinen und Geräte kann ein angemessener Prozentsatz in Anrechnung gebracht werden. Der nach Abzug dieser Kosten verbleibende Betrag bildet das steuerpflichtige Einkommen aus Gewerbe und wird unter Nr. 3 in das Formular zur Steuererklärung eingetragen. — Einfacher wie die Reinerträge aus Grundbesitz und Gewerbe betrieb berechnen sich die Einkommen aus gewinnbringender Beschäftigung zc., da hierunter meist feste Hebungen der Beamten und Angestellten fallen, doch berechnen sich hierunter auch die Nebeneinnahmen aller Art, mögen sie aus körperlicher oder geistiger Arbeit stammen. Hierher gehören z. B. die Einnahmen des Landmannes für Lohnfuhrwerk u. s. w., der Ertrag schriftstellerischer Nebenbeschäftigung des Beamten zc. Das Einkommen dieser Art ist unter Nr. 4 in die Steuererklärung einzutragen. Das Ergebnis der Nummern 1-4, Einkommen aus Kapitalvermögen, Grundbesitz, Gewerbebetrieb und gewinnbringender Beschäftigung, bildet zusammen das steuerpflichtige Einkommen, zahlenmäßig dürfen hierüber nur noch die vorhin erwähnten Belastungen, Schuldzinsen, Renten und dauernde Lasten, die alle vorchriftsmäßig nachzuweisen und zu spezifizieren sind, in Abzug gebracht werden. Für das, was nach Abzug etwa vorhandener verachtlicher Lasten an Reineinkommen noch verbleibt, wird der Steuerpflichtige zur Einkommensteuer veranlagt. Wesentlich unrichtige Angaben über das steuerpflichtige Einkommen werden, wenn eine Verfüzung des Staatsverlöst werden sollte, mindestens aber mit einer Geldstrafe von 100 Mk. bestraft. Die Verbindlichkeit zur Nachzahlung der Steuer verjährt in 10 Jahren und geht auf die Erben, für diese jedoch mit einer Verjährungsfrist von 5 Jahren und nur auf Höhe ihres Erbanteils, über. Die strengen Bestimmungen mahnen Jedermann zur Vorsicht und zur Vermeidung wissenschaftlich falscher Angaben über seine Vermögensverhältnisse.

—* Nach § 79 des landwirtschaftlichen Unfallversicherungsgesetzes vom 5. Mai 1886 haben diejenigen Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, welche Betriebsbeamte beschäftigen, binnen sechs Wochen nach Ablauf des Rechnungsjahres dem Genossenschaftsvorstande zu Kiel eine Nachweisung desjenigen Betrages einzureichen, welchen jeder Betriebsbeamte seines landwirtschaftlichen Betriebes im abgelaufenen Rechnungsjahre an Gehalt oder Lohn (als solche sind auch Tantiemen und Naturalbezüge zu rechnen) tatsächlich bezogen hat. Die Nichterhaltung der oben bestimmten Frist hat die Bestrafung der Beteiligten aus den §§ 123 und 124 des Gesetzes zur Folge.

—* In neuerer Zeit beschäftigt man sich vielfach mit dem von Hamburg ausgehenden Projekt „Eigenheim“, unter welchem Namen in Farmsen eine Art Kolonie oder Niederlassung gegründet werden soll. Ueber die Art dieses Projektes ist man im Publikum noch wenig unterrichtet und dasjenige, was bisher darüber in der

Presse zu lesen war, bewegte sich auch in so allgemeinen Ausdrücken, daß man den Kern der Sache nicht erkennen konnte. So kann es nicht ausbleiben, daß die Beurteilung des unbekanntem bzw. unverständlichen Unternehmens eine sehr verschiedenartige, auch wohl von lokalen Interessen beeinflusst ist, dieser prophezeit demselben eine glänzende Zukunft, jener fertigt es kurzweg als eine zweite Auflage der „Romona“ ab. Wir bedauern, manden Anfragen gegenüber nicht in der Lage zu sein, Näheres über die Sache berichten zu können, da sie auch uns dunkel geblieben ist; so viel scheint erichtlich, daß es sich um das Projekt handelt, billige und gesunde Wohnungen für den Hamburger Mittelstand, Beamten zc. zu schaffen, unter Bedingungen, die den Erwerb von Grundbesitz erleichtern. In den Kreisen der Interessenten der Sache scheint auch noch starke Unwissenheit über das eigentliche Wesen derselben zu herrschen und dieser Mangel an Einsicht hat sich in verschiedenen „Eingelands“ in den öffentlichen Blättern Luft gemacht, worin denn auch mancherlei kritisiert wurde, u. A., die weite Entfernung Farmsens von der Stadt Hamburg, der Mangel an Waldung in der Nähe, die unangenehme Nachbarschaft der vielen Ziegeleien u. a. m. Auch die Organisation scheint den Interessenten noch völlig unbekannt zu sein, es wurde bemängelt, daß in den Versammlungen keine Diskussion zugelassen wurde und mancherlei Vor schläge traten zu Tage. Die Verwaltung hat jetzt im „H. G.“ eine längere Erklärung veröffentlicht, die aber auch noch nicht sehr geeignet ist, das Dunkel zu lichten. Die Erklärung, welche nur von der „Verwaltung des Eigenheim“ aber mit keinem Namen unterzeichnet ist, besagt, daß „Eigenheim“ kein Verein, keine Erwerbsgenossenschaft, keine Bauergesellschaft und keine Aktiengesellschaft ist, es sei eine ethisch-soziale Idee, die Anbahnung von Wohlstand und Altersvorsorge, der Versuch der Lösung der Wohnungsfrage für den Mittelstand, durch Verbindung von Grunderwerb und Lebensversicherung. Das Reale der Idee solle der Reservefond sein, der juristische Person werden solle, für diesen wurde das Grundstück erworben. Der Vorstand verwalte den Reservefond, die Mitglieder hätten keinen Einfluß darauf, da sie nichts dazu beigetragen, sie hätten auch weder den Vorstand zu wählen, noch Statuten zu machen. So lautet die Erklärung der Verwaltung, sie macht, wie gesagt, das Wesen der Sache nicht viel deutlicher. Wie wir hören, sind an dem Projekt zwei Lebensversicherungs-Gesellschaften beteiligt, die wohl auch die Mittel dazu hergeben. Ueber die Bedingungen, unter denen der Einzelne Mitglied und Grundbesitzer in Eigenheim werden kann, ist uns nichts bekannt.

—* Trittau, 20. Dezember. Von einem schweren Unfall wurde gestern Abend in der Dunkelheit der Holzhandler Landohs aus Rudow betroffen. Ueber den Vorfall wurde uns Nachstehendes mitgeteilt: L. war mit Zubehör nach Bergedorf gefahren, um Bretter zu holen. Auf dem Rückwege in der Nähe bei Friedrichsruh passierte das Gefährt eine abschüssige Strecke nahe beim Bahnübergang; da nun gerade ein Zug signalisiert und die Barriere geschlossen war, so rissen die Pferde mit voller Kraft gegen dieselbe. In Folge dieses gewaltigen Anpralles stürzte L., der auf dem beladenen Wagen sich befand, zwischen die Pferde und kam unter die Kläder, wobei ihm leider beide Beine gebrochen sein sollen. Der Bedauernswerte wurde später aufgefunden und nach dem Landhause in Friedrichsruh transportiert. Heute Morgen wurde von hier ärztliche Hilfe herbeigerufen. Der so schwer Verlegte ist Familienvater von 5 Kindern und ist dieser folgenschwere Unfall daher noch um so mehr zu bedauern. Auch

die Pferde sind nicht ohne Schaden davon gekommen. —
Segeberg, 19. Dezember. Der Königl. Landrat und Geh. Legationsrat, Kammerherr v. Willemoes-Suhm, ist hier heute früh im Alter von 75 Jahren an Influenza und Lungenentzündung gestorben. Er hatte noch zu Anfang dieses Monats als Präsident der Gesamtsynode in Nendeburg fungiert und kehrte, aufcheinend gesund und wohl, am 8. d. M. von dort hierher zurück. Am nächsten Tage aber machten sich bereits die ersten Symptome der Krankheit bemerkbar, von der er nicht wieder genesen sollte, und da eine größere Anzahl von Synodal-Mitgliedern von derselben Krankheit befallen worden, ist anzunehmen, daß auch in ihm der Keim zu selbiger sich während seines Aufenthalts auf der Synode festgesetzt hat.

—* Tondern, 17. Dezember. In den Stürmen der letzten Tage hat ein Torpedoboot unter dem Kommando des Lieutenants zur See Kille an unserer Westküste bedeutenden Schaden gelitten. Drei Torpedoboote, die bei Amrum gelegen hatten, suchten im Binnenhafen Schutz. Dabei verlor das eine Torpedoboot Steuer und Ankerfeste. Der Orkan trieb das Schiff wieder seewärts, warf es aber plötzlich gegen die Wittener Landungsbrücke auf Amrum. Die Brücke wurde teilweise zerstört; wie der Kommandeur versicherte, wurde allein durch diese Verwundung der Untergang des Kriegsschiffes verhindert.

—* Neustadt, 20. Dezember. Am Donnerstag kehrten die Fischer Brüder Naafs vom Fischfang auf der Dillsee heim. Es wehte ein frischer Nordostwind, und das Boot trieb in die Brandung hinein. Bald brachte eine Welle es zum Kentern und die beiden Fischer stürzten ins Wasser. Eine halbe Stunde lang mußten sie in dem kalten Element Todesqualen ausstehen, bis ihnen endlich Rettung gebracht werden konnte. Die beiden Fischer Jarckau hatten in ihrem Boot den Unglücksfall bemerkt, konnten aber trotz aller Anstrengung nicht herankommen und erst nach einer halben Stunde gelang es ihnen, ihr Boot soweit heranzubringen, daß sie die beiden fast kraslos gewordenen Männer zu sich in ihr Boot ziehen konnten. Der eine hatte krampfhaft eine Ruderstange umklammert, und die Hände mußten erst gewaltsam gelöst werden. Das Boot der beiden verunglückten Fischer hat in der Brandung starke Beschädigungen davongetragen. Am Strande fanden zahlreiche Zuschauer, welche die Ankommenen mit lebhafter Freude über das gelungene Rettungswerk begrüßten.

—* Kiel, 18. Dezember. Heute Mittag wurde in den „Reichshallen“ die Hauptversammlung des Schleswig-Holsteinischen landwirtschaftlichen Generalvereins durch den Vorsitzenden, Delonomie-Rath Pöfelmann, eröffnet. Die Präsenzliste ergab, daß 79 Delegierte, welche 54 Vereine vertreten, erschienen waren. Von der Generaldirektion waren 5 Mitglieder anwesend. Die Staatsregierung war durch den Oberpräsidenten von Steinmann, den Regierungspräsidenten Zimmermann, den Oberpräsidialrath Hagemann und den Regierungsrath Petersen aus Schleswig vertreten. Nach dem von dem Vorsitzenden erstatteten Kasfenbericht und dem Voranschlage für das Rechnungsjahr 1892/93 ist die Einnahme im Ganzen auf 125810 Mk., die Ausgabe auf 124967 Mk. festgestellt. Unter den Einnahmen befinden sich 51400 Mk. aus der Staatskasse, jährliche Subvention von der Provinz von 6000 Mk. und vom Zollfonds der adeligen Güter und Ritters 8000 Mk. — Der Statutenmäßig aus der Direktion auscheidende Graf Schimmelmann-Abrensburg wurde einstimmig wiedergewählt. Nachdem Rentier Hölz-Kiel über die Selbstbesteuerung und die Errichtung von Landwirtschaftskammern referiert und Direktor Conrad-

„Meine geliebte Luise!
Unter unsäglichem Weh und Herzeleid sende ich Dir hiermit einen Abschiedsgruß! Ja, wer hätte vor vierundzwanzig Stunden gedacht, daß alles so rasch und grausam vorüber gehen werde! Du bringst durch die Verlobung mit Baron Linden Deinem Vater ein furchtbar schweres Opfer, welches er Dir niemals vergelten kann. Du bist ein Engel, meine Luise, zum letzten Male darf ich Dich so nennen und Dir sagen, daß meine Liebe Dir bleiben wird in alle Ewigkeit. Mein Gebet zum Himmel ist Dein Glück! Mögest Du nie das treue Herz dessen vermissen, der Dich nach namenlosen Kämpfen erst frei giebt. — O, meine liebe Luise! Aber still davon, wozu die bittere, blutende Wunde aufreißen, die so wie so nie ganz heilen wird. Daß Dein Vater das Opfer des eigenen Kindes annimmt, ist schwer begreiflich, doch des Menschen Herz ist eben ungründlich! Lebwohl, mein heißgeliebter Liebhaber, laß mich noch einmal in Gedanken Deine Hände küssen.
Friedrich von Leuthold.“

Todtenbleich, ohne das Geschriebene nochmals durchzulesen, nahm der Hauptmann den Bogen, faltete und fohwertete ihn.
Dieser Brief sollte erst mit der Post antommen, wenn er fort war, wenn Luise früh aus dem Schlafe erwachte.

Hastig eilte Leuthold zu seinem Obersten, um einen vierzehntägigen Urlaub anzutreten, den er unter dem Vorwand dringendster Familienerhältnisse forderte.
„Reisen Sie, Herr Hauptmann,“ sagte der Oberst gutmütig, „und kommen Sie recht erfrischt wieder, denn Sie sehen ganz entsetzlich angegriffen aus. Haben Sie Unannehmlichkeiten gehabt?“
„Allerdings, Herr Oberst, es wird mir gut thun, einmal vollständig aus diesen Verhältnissen zu kommen.“
„Ja, ja, mein Freund. Auf Rosen ist eben kein Mensch gebettet und wenn man aus den zwanziger Jahren heraus ist, sieht man, wolk' eine schwere Aufgabe das Leben ist.“
Als Leuthold sich von dem Obersten verabschiedet und in seinem Mantel gehüllt durch den eiskalten Schneesturm dahinschritt, mußte er immer wieder an den Ausspruch seines Vorgesetzten denken.
Auf der Straße war es leer, er traf fast keinen Menschen und, als er in der Nähe des Nordenschen Hauses anlangte, kämpfte er nur kurz mit sich selbst, dann eilte er demselben zu. Noch einmal wollte er vorübergehen; vielleicht, daß er die Geliebte stehen sah an dem ihm so wohlbekannten Fenster!
Nein; niemand ließ sich blicken, nur aus dem letzteren drang schwacher Lampenschein auf die Straße. Sie war also zu Hause und allein! Hatte der Geheime rath wohl

schon die Verlobung mit Linden veröffentlicht und flossen nun vielleicht heiße Thränen auf dessen schimmernden Ring?
Halb unwillkürlich blieb Leuthold an einer Säule lehnen, die brennenden Augen hasteten dort an matt erleuchteten Scheiben, die bleichen Lippen murmelten Liebesworte — und das starke Männerherz rang vergebens nach Faßung.
„Lebe wohl, meine theure Luise! Dhue Dich wird mein Leben öde und trostlos sein — und wenn uns das Schicksal nach dieser Prüfung nicht vereint — dann helfe mir Gott, daß ich nicht zur Waise greife.“
In derselben Nacht reiste Hauptmann von Leuthold ab. Sehr ernst waren seine Züge, als er auf dem Bahnhof ein Billet nach H. . . löste, wo seine Mutter lebte. Gedankenvoll lehnte Hauptmann von Leuthold im Koupe und wirbelnde Gedanken kreisten hinter seiner hohen Stirn.
Der Sturm hatte nachgelassen, es war bitterfald geworden, aber der erste Mann empfand es kaum; der Rückschlag vom stolzen Glück zum tiefsten Elend hatte ihn abgestumpft gegen äußere Einflüsse.
Stunde um Stunde verrann, der Morgen dämmerte grau heraus und der Kourierzug hielt.
„Station H. . .!“ rief der Schaffner. Nur ein einziger Passagier stieg aus, es war Hauptmann von Leuthold; er übergab seine Sachen einem Kofferträger, nannte die Adresse seiner Mutter und trat in die

Restauration, um eine Tasse heißen Kaffee zu trinken, denn ihn fröstelte.
„Nun wird sie meinen Brief bald erhalten, Gott schütze Dich, Luise! Ich bin geflohen wie ein Ferkel — ach, ich konnte es doch nicht ertragen, sie zu verlieren, nachdem ich sie kaum gewonnen.“
Die Straßen der kleinen Provinzialstadt waren noch ziemlich leer, als Leuthold durch dieselben dahinwandelte, dem von seiner Mutter bewohnten Hause zu. Stufe um Stufe stieg er die wohlbekannte Treppe hinauf, oben blieb er einen Moment aufatmend, stehen, dann zog er die Klingel zweimal scharf hintereinander, wie es einst als Knabe seine Gewohnheit gewesen.
Drinmen ward hastig eine Thür geöffnet, leichte Schritte kamen näher. Das Schloß flog auf und eine ehrwürdige Dame breitete halb jubelnd halb schluchzend die Arme aus, indem sie rief: „Mein Sohn, mein Friedrich, Gott grüße Dich im Mutterhause!“
„Mama, da bin ich, Gott sei gedankt, daß ich Dich noch habe,“ erwiderte Leuthold und lange hielten sich Mutter und Sohn umschlungen.
(Fortsetzung folgt).

Hohenwester von den ...
erhalten, u ...
Beschlässe ...
Bollers-Ja ...
Beseitigung ...
Anwendung ...
nächsten L ...
wählt.

— In ...
abend das ...
niedergebr ...
worden sin ...
— Bo ...
in Dönnin ...
noch in L ...
verlekt und ...
Lagen an ...
— An ...
Anerkennung ...
Berdienste ...
Auch der ...
denselben ...

— In ...
hänge sich ...
Soldat am ...
im Herbst ...
— De ...
demnachst ...
90jährige ...
der im vo ...
als Pastor ...
— Na ...
rungs-Prä ...
am 17. J ...
— Di ...
bitorei in ...
im Juli 1 ...
„Stora“ si ...
— Di ...
scheinen im ...
zu sein. ...
Verlust von ...
will nur ...
Teufelsbrü ...
sammlung ...
der gründl ...
— In ...
Dieb durc ...
in ein Ha ...
und entwe ...
baares Ge ...

Der K ...
anlässlich ...
ein in den ...
Schreiben u ...
dem Schrei ...
dem verlor ...
hochgechä ...
Berather g ...
Nach ...
vom 15. ...
Einkommen ...
einen eigen ...
meinden a ...
Abs. 1, d ...
Beurlaubun ...
einigen Wo ...
vereinigte ...
Gutsbezirk ...
Der p ...
13. Janua ...
nethaus ...
Jamen Lan ...

Ver ...
Statt ...
Jo ...
Gottf ...
Trid ...
2 ...
Nac ...
(2. ...
Die P ...
han ist ...
Abrensb ...
Auf ...
freeters, d ...
Stefe in ...
nahme der ...
vom 23. ...
Erben, u ...
sonstige An ...
haben vern ...
bin ...
von der 3 ...
dieses Pro ...
neibung de ...
bei dem u ...
gericht rech ...
Abrensb ...
König ...
Ver ...
Gerich ...

Hohenwesten den Bericht über die Erhöhung der von den Spezialvereinen zu leistenden Beiträge erstattet, über welche beiden Referate jedoch keine Beschlüsse gefaßt wurden, hielt noch Stabschirurg Volkers-Gamburg einen interessanten Vortrag über Befreiung der Tuberkulose beim Rindvieh durch Anwendung von Tuberkulin. — Als Ort der nächsten Hauptversammlung wurde Kellinghusen gewählt.

Kleine Mittheilungen.

— In Rendsburg ist in der Nacht zum Sonntag das Kesselhaus der mechanischen Weberei niedergebrannt, wodurch 200 Arbeiter brotlos geworden sind.

— Von den bei dem Einbruch des Eisbaues in Öbanningstedt verletzten Arbeitern schweben zwei noch in Lebensgefahr, drei sind schwer verletzt und die übrigen zehn können in einigen Tagen aus dem Krankenhause entlassen werden.

— Amtsrichter Kummer in Blankensee ist in Anerkennung seiner langjährigen Wirksamkeit und Verdienste zum Amtsgerichtsrath ernannt worden. Auch der Amtsrichter Echte in Uetersen erhielt denselben Charakter.

— In der Infanteriekaserne in Rendsburg erhängte sich ein von der Insel Fehmarn stammender Soldat am Turnreiß; der Lebensmüde war erst im Herbst eingetreten.

— Der älteste Pastor Nordschleswigs wird demnächst in den Ruhestand treten, es ist der fast 90jährige Pastor Sennelassen in Hörup auf Alsen, der im vorigen Jahre sein 50jähriges Jubiläum als Pastor in Hörup feierte.

— Nach einer Verfügung des Herrn Regierungs-Präsidenten beginnt die Schonzeit für Hasen am 17. Januar 1892.

— Die Ausstellung für Bäckerei und Konditorei in Altona wird, wie nunmehr festgestellt, im Juli 1892 in den Räumen des Konzerthauses „Flora“ stattfinden.

— Die Geschäftsergebnisse mancher Brauereien scheinen im letzten Jahre nicht günstig gewesen zu sein. Die Vohrenfelder Brauerei hat einen Verlust von 44 000 M., die Germania-Brauerei nur 2 p. Ct. Dividende vertheilt und die Teufelsbrüder Brauerei verlagte ihre Generalversammlung und beauftragte einen Ausschuss mit der gründlichen Prüfung der Geschäftslage.

— In Rinnebergerdorf verschaffte sich ein Dieb durch Einschlagen eines Fensters Eingang in ein Haus, dessen Bewohner abwesend waren und entwendete aus der Kommode 250 Mark bares Geld.

Der „Reichsanz.“ veröffentlicht die Bekanntmachung des Reichskanzlers. betr. die Ertrückung der Versicherungspflicht nach dem Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz auf die Hausgewerbetreibenden der Tabakfabrikation.

Wie aus Stuttgart gemeldet wird, hat die Zivilkammer des dortigen Landgerichts die Beschwerde des Unterstüßungsvereins deutscher Buchdrucker betreffend die Beschlagnahme der Invalidentafel befüßig Verfügung einer Verwendung der Gelder zu Streikzwecken kostenpflichtig abgewiesen und die Beschlagnahme der Tafel ausdrücklich erlassen.

Auf dem Sitzungstische des Reichstages war am Donnerstag Maisbrot ausgelegt, welches an den Abgeordneten Letocha aus dem von ihm vertretenen oberösterreichischen Montan-Distrikt durch den Güttdirektor Kollmann zu Bismarckhütte eingeschickt worden war. — Das Maisbrot ist in der Elisen-Knappschafsbäckerei und Bahnhof Schwientochlowitz aus 60% Roggenmehl und 40% Weizenmehl gebacken. Der Mais kommt aus Ungarn und wird in Oleiwig gemahlen. Ein solches Maisbrot von fünf Pfund Zolgewicht kostet 0,69 M., ein Roggenbrot von fünf Pfund Zolgewicht hingegen 0,84 M. Das Maisbrot ist also 0,15 M. billiger, dabei sehr wohlschmeckend, nahrhaft und bekommt den oberösterreichischen Berg- und Hüttenarbeitern ebenso gut, wie das theure Roggenbrot. Das Brot wurde von zahlreichen Abgeordneten, sowie von Herrn Minister von Bötticher und mehreren Vertretern der verbündeten Regierungen nicht bloß in Augenschein genommen, sondern auch gefkostet und allseitig als gutschmeckend bezeichnet.

Ueber den in den Mindener Kasernen ausgebrochenen Typhus berichtet die Mindener Zeitung: Der Anstich sämtlicher Kasernen an die Wasserleitung ist nunmehr fertiggestellt. Die Untersuchung hat die vollständige Ungeheßbarkeit des Trinkwassers der Kasernenbrunnen ergeben, und die Anweisung, den Verbrauch desselben einzustellen, ist telegraphisch von Berlin gekommen. Das Wasser enthält Schwefel und Ammoniak und dürfte deshalb nicht allein für Menschen, sondern auch für das Vieh ungeheßbar sein. Bei der Lage der einzelnen Brunnen in der Nähe der Latrinen und schlecht geheimer Kanäle ist dies Ergebnis nicht überraschend. Augenblicklich liegen in den Zeltbaracken noch etwa 100 Mann am Typhus Erkrankter. Diejenigen Kranken, welche sich in der Besserung befinden, werden, sobald sie transportfähig sind, in das Garnisonlazareth nach Wesel überführt.

Die Reichstagswahl im Wahlkreise Hildesheim für den verstorbenen weisfischen Abgeordneten von Hake hat eine engere Entscheidung notwendig gemacht, welcher Ausgang in Anbetracht des Auftretens von fünf Kandidaten vorzuziehen war. Der Nationalliberale Sander und der Zentrumsmann Bauermeister, für welchen auch die Weisfischen stimmten, kommen mit einander in Stichwahl. Der Hildesheimer Wahlkreis war von 1871 an bis 1881 und 1884 bis 1890 nationalliberal im Reichstage vertreten. 1881—1884 und in der laufenden Legislaturperiode befand sich das Mandat in weisfischen Händen.

Mannigfaltiges.

Gerichtszeitung, Verbrechen und Unglücksfälle. In Görlitz wurde am Sonnabend Morgen durch den Scharfrichter Reindel aus Magdeburg der Schlosser Wilhelm Klein hingerichtet, der im Juni d. J. die 72jährige Witwe Topolinski in Burghammer ermordet und beraubt hatte. — An demselben Tage wurde in Augsburg Peter Tremmel, der in Juggstahl einen Bauwächter ermordete und beraubt, hingerichtet. — Der Mörder des deutschen Kaufmannes Conradi in St. Petersburg, dessen Leiche auf dem Boden einer Kaserne gefunden wurde, ist rasch in der Person eines Soldaten des Garderegiments zu Pferde entdeckt worden. Der Soldat hat den Weinreisenden in der Retirade der Kaserne überfallen, mit einer eisernen Stange erschlagen und beraubt. Ein werthvoller Ring des Ermordeten, der bei der Frau des Soldaten gefunden wurde, führte zur Entdeckung des Thäters. — Der Verdacht, die kleine Amalie Kroll ermordet zu haben, hat sich nunmehr auf den eigenen Vater der Ermordeten gelenkt und dieser ist verhaftet worden. An der unglücklichen Kleinen ist auch Sittenerverbrechen verübt worden, weshalb man an die Thäterschaft des Vaters nicht glauben will. Der zuerst als verdächtig verhaftete Arbeiter Quädler ist wieder auf freien Fuß gesetzt worden. — In Schwetzingen versuchte ein Schlosserlehrling seinen Meister zu vergiften, weil dieser ihm einen Weisfischurlaub nach seiner Heimath Dortmund verweigert hatte. Der Junge hatte in den Branntwein, den er für den Meister geholt hatte, Schießpulver gegeben, doch wurde der Zufall gleich beim ersten Schluck bemerkt. Nach anfänglichem Leugnen gestand der Bursche seine That und wurde verhaftet. Erst vor kurzer Zeit hatten in derselben Stadt zwei Schneiderlehrlinge ihren Meister zu vergiften gesucht. — Als der Handelsmann Göhrmann kürzlich Abends von Berlin nach Groß-Beerener zurückkehrte, hat ihn unterwegs ein Fremder, er möge ihn mitfahren lassen, was Göhrmann auch gewährte. Kurz vor dem Orte überfiel der Fremde den Fuhrmann und versetzte denselben 5 wuchtige Hammerschläge auf den Kopf, so daß G. blutüberströmt zusammensank. Er raffte sich bald wieder auf und verließ den Wagen, wobei er noch einen Schlag auf die Hand erhielt, der ihm den Daumen zerschmetterte. Dann wurde das Pferd schein und ging durch, als auf die Hülfserufe G's Leute herbeikamen, entfloß der Räuber. Eine Pelzmütze, die Göhrmann trug und die Decke, die er sich über den Kopf gezogen hatte, haben die Wucht der Schläge so gemildert, daß für sein Leben nicht zu fürchten ist. — Die Passiva in dem Konkurse des Kassirers des Kreditvereins in Weisfen, Fischer, betragen 960 000 Mark, wovon 340 000 Mark auf Rechnung des Kreditvereins kommen, die jedoch fast ganz durch den Reserwefonds, Zuschüsse der Vorstandsmitglieder und von Verwandten Fischers gedeckt sind. — Der vor Jahren nach Verbüßung großer Verbrechen aus Leipzig entflohenen Direktor der Diskontobank, Winkelmann, ist, nachdem Argentinien ihn nach langen Verhandlungen ausgeliefert hat, nunmehr in Leipzig eingeliefert worden. — Gegen den Dr. med. Sutoris in Leipzig schwebt eine Untersuchung wegen begangener Unredlichkeiten gegen die Ortskrankenkasse; derselbe fingirte ärztliche Besuche, namentlich Hülfleistungen bei schweren Geburten. Wegen Fluchtverdachts ist der Arzt jetzt verhaftet worden.

Eingekandt.

Betrachtet man Ahrensburg, wie es vor ca. 20 Jahren war und wie es jetzt ist, so muß man staunen, wie dieser Ort sich entwickelt hat. Es hat seit 20 Jahren sowohl an Größe, wie auch an Schönheit derart zugenommen, daß er kaum wiederzuerkennen ist. Ahrensburg ist aufgeblüht; was sein Aeußeres anbelangt, so hat es sich seiner

schmühen Strafen entledigt; es sind schöne, ausgebaute Straßen und Fußwege, wohlgepflegte Plätze, entstanden, die jedes Auge erfreuen, wie es auch von jedem Fremden, der den Ort besucht, anerkannt wird.

Wenn nun, wie eben angeführt, der Ort so aufgeblüht ist, Handel und Wandel sich gehoben hat, so ist es auch unsere Pflicht, nicht allein jedes Einzelnen, sondern auch der Gesamtheit, der Kommune, Pflicht dafür zu sorgen, daß Handel und Gewerbe fortblühe, daß kein Stillstand oder gar Rückschritt eintrete, sondern daß der Ort immer weiter aufblühe und somit auch der Wohlstand sich hebe. Um dieser Pflicht zu genügen, ist nach meiner Meinung vor Allem dafür zu sorgen, daß die Verkehrswege, die Wege, die nach Ahrensburg führen, in einen Zustand versetzt werden, daß Auswärtige bequem heran kommen können, um ihre Bestellungen und Einkäufe zu machen. Bei dem jetzigen Zustand der Wege ist leider von Bequemlichkeit nicht die Rede, denn z. B. die Manhagener Allee, das Schmerzenskind Ahrensburgs, und der Veimoorer Weg sind in einem Zustande, den man wohl himmelschreiend nennen kann. Nun kann der Einwand erhoben werden, die Bitterung ist in der letzten Zeit derartig schlecht gewesen, daß ein solcher Zustand der Wege nicht abzuwenden war, dies ist aber damit zu widerlegen, daß, sobald die Straße Manhagener Allee passirt ist, die Wege besser werden. Bemerkenswert ist, daß die Manhagener Allee augenblicklich in einer derartigen Verfallenen ist, daß sie kaum mit einem leichten Federwagen zu befahren ist.

Vielleicht wird mir auch der Vorwurf gemacht, kritischen ist leichter als Vorschläge zu etwas Besserem zu machen. Auch dem werde ich versuchen zu bezeugen. Schon vor vielen Jahren wurde von dem derzeitigen Ortsvorsteher Green in Vorschlag gebracht, weil über die Wegestrecke Manhagener Allee sehr oft Beschwerde geführt wurde, die genaunte Wegestrecke successive zu pflastern, und zwar sollten die Jagdpachtgelder dazu verwendet werden. Dieses scheiterte derzeit an dem Borurtheil der Begehrlichen, welche glaubten, daß das Pflaster nachtheilig auf Pferd und Wagen einwirkte. Ich meine nun, diese Idee wäre wieder aufzunehmen, zumal da die Kommune erbötig ist, eine entsprechende Summe zu den Kosten der Pflasterung beizutragen und außerdem auch, wie ich vernommen, Privatleute aus der Umgegend erbötig sind, ihr Scherlein beizutragen, um die Manhagener Allee in einen besseren Zustand zu bringen. Oder sollte jetzt noch der Lokalpatriotismus der Begehrlichen zu gering sein, daß sie ein Opfer scheuen, wovon dieselben doch eigentlich selbst den größten Nutzen haben, denn in gleichem Schritt mit dem Aufblühen des Ortes steigt auch der Werth der Grundstücke, wie es die Erfahrung gezeigt hat. Der Werth der Grundstücke hat sich hier um 50 Proz. seit 20 Jahren gesteigert.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Verlobungs-Anzeige.
Statt besonderer Nachricht:
Johanna Grote
Gottfried Sauermost
Trittau Ahaus
in Westfalen
24. December 1891.

Nachlaß-Proclam.
(2. Bekanntmachung).
Die Pughändlerin Cathinka Pachhan ist am 3. December 1891 in Ahrensburg mit Tode abgegangen. Auf Antrag des Testamentsvollstreckers, des Herrn Gemeindevorstehers Ziese in Ahrensburg werden, mit Ausnahme der im Testament der Verstorbenen vom 23. November 1891 eingesetzten Erben, Alle, welche Forderungen oder sonstige Ansprüche an deren Nachlaß zu haben vermeinen, aufgefordert, solche binnen 12 Wochen, von der 3ten und letzten Bekanntmachung dieses Proclams an gerechnet, bei Vermeidung des Ausschusses von dem Nachlaß bei dem unterzeichneten königlichen Amtsgericht rechtsgehörig anzumelden.
Ahrensburg, 12. December 1891.
Königliches Amtsgericht.
93. Hellborn.
Veröffentlicht:
Moritz,
Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Ahrensburg, 22. December 1891.
Am
Montag, 4. Januar 1892,
Vormittags 11 1/2 Uhr,
soll auf dem Hofe des Hufners Stahmer hier
ein ausgemustertes Landbriefträgerwagen
öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.
Kaiserliches Postamt.
Alstedde.
Holz=Auction.
Am
Mittwoch, 30. Decbr. 1891,
werden im Forstrevier Sagen, Selege Vogelheerd, folgende Holzeffecten, als:
ca. 106 m Buchenflustholz,
„ 38 m Buchenknüppelholz,
„ 38 Haufen Buchenbusch
unter den im Termin zu verlegenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft.
Anfang der Auction: **Vormittags 10 Uhr.**
Versammlungsort: **Brandstelle im Sagen.**
Ahrensburg, den 19. December 1891.
Gröppler,
Gutsinspector.
Magdeburger Sauerkohl
und Salzgurken
empfiehlt
Ahrensburg. **Aug. Haase.**

Holz=Auction.
Am
Freitag, 8. Januar 1892,
werden im Forstrevier Veimoor, Sehege Thiergarten, folgende Holzeffecten, als:
ca. 250 m Birkenknüppelholz,
„ 50 m Erlen-Pantoffelholz,
„ 70 Haufen Weichholzbusch
„ 80 „ „ „ „ „
„ 3 Haufen Bohnenstangen
unter den im Termin zu verlegenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft.
Anfang der Auction: **Vormittags 10 Uhr.**
Versammlungsort: beim Gastwirth Schilling in Veimoor.
Ahrensburg, den 21. December 1891.
Gröppler,
Gutsinspector.
Vorbereitung
für die Postgehülsen-Prüfung
von Dohrn u. Feddern in Kiel.
Glänzende Erfolge. Ausbildung sicher und schnell u. Garantie. Bewährte Fachlehrer. Eigene Pension. Aufnahme jeder Zeit. Schülerz. ca. 50.
Dohrn u. Feddern.

Das bedeutendste und rühmlichst bekannte
Bettfedern-Lager
Harri Unna in Altona bei Hamburg
versendet tollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern für 60 Pfd. das Pfd., vorzüglich gute Sorten 1 M. u. 1 M. 25 Pf., prima Halbdaunen nur 1 M. 60 Pf., prima Ganzdaunen nur 2 M. 50 Pf.
Bei Abnahm. v. 50 Pfd. 5% Rabatt. Umtausch bereitwilligst.
Fertige Betten (Oberbett, Unterbett und 2 Kissen) prima Zulettstoff aufs Beste gefüllt
einschlüssig 20 u. 30 Mk. Zweischlüssig 30 u. 40 Mk.
Für Hoteliers und Händler Extrapreise.
Die
Apotheke in Ahrensburg
empfiehlt:
Medikamente für die Hausthiere: Schweinepulver, Milchpulver, Krappulver oder Drüsenpulver für Pferde, Kollipillen, Wurmepulver, Resstitutionsfluid, Suffitt und Suffett, Angeler Viehwaidpulver, Angeler Verlabungspulver.

!! **Delicatessen!!**
Lachs, marinirt in Dosen,
Hummer, Kronen,
Sardinen in Del ff.,
Appetit-Sild,
Anchovis, Christianer,
Sardellen,
Heringe, Holländer,
Heringe, in Sauer,
Schweizerkäse,
Holländer Rahmkäse,
Harzer Käse,
Limburger,
Hopfenkäse,
Kräuterkäse,
Burgkäse,
Honig 2c. 2c.
empfiehlt
Guido Schmidt.
Ahrensburg am Weinbera.
Bilderbücher
● Jugendschriften ●
● Märchenbücher ●
in hübscher Ausstattung zu billigen Preisen empfiehlt
E. Ziese's Buchhandlung,
Ahrensburg.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

G M B I.G.

[43]

Schadendorff's Hotel, Ahrensburg.

Mittwoch, den 7. Januar 1892:

2. Abonnements - Concert und Ball,

gegeben von der Capelle
des 1. Thüringischen Infanterie-Regiments No. 31,
(anerkannt beste deutsche Militär-Capelle)
unter persönlicher Leitung des Königl. Musik-Dirigenten
Herrn Mohrbutter
u. a. im Programm Geigen-Solo-Vortrag des Herrn Mohrbutter.
Ball-Musik: Großes Orchester.
Tanz-Abonnement nur 60 Pf.
Entree a Person 1 Mk. Anfang präc. 7 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein hochachtungsvoll

H. Schadendorff.

NB. Abonnementskarten an der Kasse vorzeigen.

Vierteljährlich 3 Mark.

Die billigste freisinnige Zeitung
ist die

„Berliner Zeitung“

mit wöchentlich zwei Unterhaltungsblättern:

„Deutsches Heim“ und „Gerichtslaube“.

Das „Deutsche Heim“ kann nach Inhalt und Umfang (16 Seiten) den
besten belletristischen Zeitschriften gleichgestellt werden.
Die „Gerichtslaube“ bringt Belehrung über Rechtsfragen, sowie die wich-
tigsten, auch interessante und humoristische Gerichtsverhandlungen.

Abonnementspreis = 3 Mark für Januar b. April.

Die Berliner Zeitung ist entschieden die billigste freisinnige Zeitung, sie
enthält gediegene und volkstümliche Zeitartikel, ausführliche Reichstagsberichte,
reichhaltiges Feuilleton mit Romanen von ersten Autoren, Lokalnachrichten u. s. w.
Durch die „Historische Beilage“, die in Buchform erscheint, bekommt jeder
Leser im Laufe der Zeit unentgeltlich ein schönes Geschiedniswert.
Berlin SW. Die Haupt-Expedition.



Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

halte ich mein bedeutend vergrößertes

Lager v. Korbwaaren

aller Art zu billigen Preisen bestens empfohlen.

U. A. empfehle besonders:

Lehnstühle von 7 Mk. an

Kaiserkühle von 14 Mk. an

Blumentische von 7 Mk. an

Kinderwagen von 14 Mk. an

Kinderstühle von 2 Mk. an

Puppenwagen v. 2 Mk. 50 Pf. an

Papierkörbe und Flaschenkörbe

von 3 Mk. an.

Kassetten mit und ohne Riemen

von 60 Pf. an,

Handkörbe von 1,50 Mk. an, Staubtuchkörbe, garnirt,

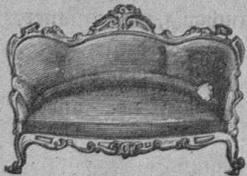
von 80 Pf. an, Schlüssel- und Theelöffelkörbe, weiß,

braun, beige und vergoldet, von 80 Pf. an, Arbeitskörbe

von 80 Pf. an, Wäschekörbe, eckig und oval, von 2 Mk. an.

Hochachtungsvoll

Ahrensburg. **Th. Basedow**, Korbmacher.



H. Stamer,

Sattler und Tapezier,

Ahrensburg, Grosse Strasse,

empfeicht sich zur Anfertigung von

Polster-Arbeiten aller Art.

Großes Parthien-Lager von August Mosehuus, Ahrensburg.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

empfehle mein

großes Lager aller Manufakturwaaren,

zu äußerst billigen Preisen in großer Auswahl.

Empfehle besonders:

Eine Parthie 1/2 feines reines Leinen zu Hemden

Meter 70, 75 und 80 Pf.

Einen großen Posten Mädchen-Regenmäntel in allen Größen.

Zu Weihnachtsgeschenken

passend:

Reste! Reste!

Eine große Parthie

Buckskin und Kleiderstoffe

empfiehlt enorm billig

Ahrensburg. **P. Taddiken.**

Zu Weihnachtsgeschenken

halte mein Lager von Bilderbüchern,

Jugendchriften, Schreibmappen,

Lederwaaren,

als: Portemonnaies, Zigarren-

taschen, Brieftaschen, Visiten-

kartentaschen mit u. ohne Stickerei,

Schreib-, Oblaten-, Briefmarken-

und Photographie-Albums,

Taschkasten, Federkasten,

Briefpapier

in eleganten Kassetten zu billigsten Preisen bestens empfohlen.

E. Ziese, Ahrensburg.

In jeder deutschen Familie sollte die Thierbörse gehalten werden,

denn die „Thierbörse“, welche in Berlin erscheint, ist unstreitig das interessanteste
Fach- u. Familienblatt Deutschlands. Für jeden in der Familie: Mann, Frau
und Kind ist in jeder Nummer etwas enthalten, was interessiert. Für nur 75 Pf.
pro Vierteljahr abonniert man bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt,
auf die „Thierbörse“ und erhält für diesen geringen Preis jede Woche Mittwochs:

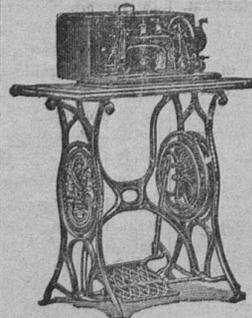
1. Die „Thierbörse“; Organ der deutschen Thierzuchtvereine und von
ca. 50 Thierzucht-Vereinen, 3 große Bogen stark (eine Fülle belehrender und
unterhaltender Artikel, Illustrirt, und eine große Anzahl Annoncen aus dem
gesamten Gebiet der Thierwelt und geschäftlichen Zusätze).

2. gratis: Die „Naturalien- u. Vehmittel-Börse“. 3. gratis die Pflanzenbörse.

4. gratis: das Weibblatt Industrie und Landwirtschaft (alle drei Blätter eben-
falls eine Fülle von unterhaltenden und belehrenden Artikeln).

5. gratis: Das „Illustrirte Unterhaltungsblatt“ (Romane, Novellen, Beschrei-
bungen, Rätsel u. s. w. u. s. w.)

Kein Blatt Deutschlands bietet eine solche Reichhaltigkeit an Unterhaltung und Be-
lehrung. Für jeden Thierliebhaber und Thierzüchter, namentlich aber für Thier-
züchter, Thierhändler, Gutsbesitzer, Landwirthe, Forstbeamte, Gärtner, Lehrer ic. ist
die „Thierbörse“ unentbehrlich. Alle Postanstalten in allen Ländern nehmen jederzeit
Bestellungen auf die „Thierbörse“ an. Bestellungen für das nächste Quartal wolle man
baldigst bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt, aufgeben.



Passendes Weihnachts-Geschenk!

Mein Lager von

Nähmaschinen

halte bestens empfohlen.

P. Taddiken.

Ahrensburg.



Hamburg-Amerikanische Packeffahrt-Actien-Gesellschaft.

Express-
und Postdampfschiffahrt.
Hamburg - New-York

vermittelt der schönsten und grössten
deutschen Post-Dampfschiffe

Oceanfahrt 6 bis 7 Tage.

Ausserdem Beförderung mit directen deutschen
Post-Dampfschiffen

von Hamburg nach

Baltimore Canada Westindien
Brasilien Ost- Mexico
La Plata Afrika Havana

Nähere Auskunft ertheilt: **Guido Schmidt**, Ahrensburg. (773)



Die Chocoladen-Bonbons

der Königl. Preuss. u. Kaiserl. Oesterr. Hof-
Chocoladen-Fabrikanten:

Gebr. Stollwerck, Köln,

aus den aromatischsten Cacao-Sorten hergestellt, bilden mit ihren verschiedenen Füllungen,
als: geriebene Mandeln (Pralinées), Vanille-, Himbeer-, Citron-, Orangen-, Aprikosen-,
Pistazien-Crème, mit Croquant, Liqueur, Frucht-Gelée das feinste Tafel-Dessert.
In Packetchen zu 50 Pf. und in Schachteln zu Mk. —.80 und Mk. 1.— in den
meisten Conditoreien und Delicatessen-Geschäften vorräthig, desgleichen

Dessert-Chocolade-Täfelchen

in 125-Gramm-Packetchen in 4 Sorten:

feine Gesundheits-Chocolade Mk. 0.40

feine Vanille-Chocolade Mk. 0.50

superfeine Vanille-Chocolade und die ausgezeichneten Kaiser-Täfelchen

Mk. 0.80 Mk. 1.25

(Jeder Bonbon und jedes Täfelchen ist mit der Firma der Fabrik versehen.)

Vorräthig in den meisten Verkaufsstellen

Stollwerck'scher Chocoladen und Cacao's;

durch Firmenschilder kenntlich.

Theater in Bargteheide.

3. Abonnements-Vorstellung.
Das J. Soldaten - Viebschen,
oder: **Kück und Gucke.**

Posse mit Gesang in drei Aufzügen von
Ernst Lindner.

Zu Anfang:

Alles auf Commando,
oder: **Was sich liebt, wecht sich.**

Aufspiel in 1 Aufzuge von Theodor Wenz.
Coffeöffnung 6 Uhr, Anf. 6 1/2 Uhr.
A. Homeyer. Fr. Carstens.

Waldesruh.

Am ersten Weihnachtstage,
den 25. Dezember:

Tanz-Kränzchen

mit doppelt besetztem Orchester,
großem Christbaum und festlicher
Beleuchtung des Saales.

Anfang des Balles 5 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein

Volksdorf. E. Schau.

Am 2ten Weihnachtstage:

Grosse Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet

Johs. Schierhorn,

Ahrensburg.

Zum Feste haben in Blüthe:

Maiblumen
Alpenveilchen
Azaleen.

Nonne & Hoepker, Ahrensburg.

Landwirthschaftliche W a s c h i n e n

aller Art
empfeilt

Ahrensburg **H. Peemöller.**

Hemdentuch

bestes Fabrikat, 80 cm. breit
25 Meter Prima Qualität nur
9 M.

25 Meter Extra Prima nur 11 M.

|| Director Versand gegen Nachnahme. ||
Harry Unna in Altona
bei Hamburg.

Verkehrsnachrichten.

Hamburg, den 22. Dezember.
Weizen matt. Angeboten 122-127 Pf. Hol-
steiner zu Mk. 220-245, 116-125 Pf. Med-
lenburger zu Mk. — — —, 120-128 Pf.
Saaler zu Mk. — — —, Aufsteiger unverzollt
zu Mk. 186-200.

Roggen ruhig. — Holstein und Medien-
burger 110-121 Pf. 220-260 Mkf.

Gerste ruhig. Angeboten Schwarze Weer
zu Mk. — — —, Dänische zu Mk. — bis
—, Holsteinsche und Medienburger zu Mk.
175-185, Weiterreichische zu Mk. 170-205,
Saale zu Mk. 205-215.

Safer fest. Holsteiner zu Mk. 168-174,
Medienburger zu Mk. — — —, Aufsteiger
unverzollt zu Mk. — — —.

Buchweizen. Französische zu Mk. — — —
Vollsteiner zu Mk. 190-200 zu notiren.

Erbsen, Futter- zu Mk. 176-190, Koch
zu Mk. 270-300 offerirt.

Mais, Amerikaner zu Mk. 152-156, Ein-
quantin zu Mk. 150-156 angeboten.

Rübsöl still, loco Mk. 63 Brief.
Leinöl still, loco Mk. 40 Br.

Petroleum still, loco Mk. 6,70 Br., pr
Jan.-März Mk. 6,65 Br.

Witterungs-Beobachtungen.

Debr.	Barometer Stand in mm	Thermometer Stand Grad Reaum.	Wind
22. 9 U. B.	776	— 3	N
23. 9 U. B.	776	— 7	SW

Höchste Temperatur am 21. — 5 Gr.
" " " " 22. — 1 "

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der Deutschen
Seewarte in Hamburg.

Nachdruck verboten!

21. Dez.: Kalt, wolfig, vielfach
bedeckt, Niederschläge. Im Süden lebhafter
windig.

25.: Wolfig, veränderlich, Tempera-
tur wenig verändert (im Westen wär-
mer). Lebhafter Wind im Süden.

26.: Bedeckt, Nebel, Niederschläge,
wärmer. An den Küsten lebhafter Wind.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

[5]

Beilage zur Stormarnschen Zeitung.

Nr. 1955

Ahrensburg, Donnerstag, den 24. Dezember 1891

14. Jahrgang.

Weihnachts-Bedanken.

Keins von allen unsern Festen fesselt so sehr Herz und Gemüth, wie das Weihnachtsfest, keines derselben wird mit solcher Innigkeit von Alt und Jung begangen, wie das Fest, das trotz Winterzeit und Eiseskälte die Herzen erwärmt und einander näher bringt, wie die frohe, vielbesungene und nie ausgefungene Weihnacht! Woran es liegt, daß dem so ist? wer will es sagen! Es ist mit seinem ganzen Wesen so innig verwandt mit dem deutschen Nationalcharakter, der in dem stillen Familienleben sein Bestes findet, daß es sich harmonisch demselben anpaßt. Das sinnige von Liebe getragene Fest, die Sonne der Kinderherzen, muß selbst den rastlosesten Geist auf einige Stunden zum Verweilen zwingen, zum frohen Mitfeiern, zum Aufathmen nach der großen Arbeitslast eines ganzen Jahres.

Gewiß ist, daß das Ausströmen der Lust übervoller Kinderherzen einen großen Theil beiträgt zu dem eigenthümlich fesselnd auf das Gemüth wirkenden Charakter des schönen Festes. Die wochenlang dauernde Spannung der Kinder, die sich, je mehr der verheißungsvolle Tag sich nähert, desto öfter und stärker Luft macht, ihre erwartungsvolle Ungebuld, wirken ansteckend auf die Umgebung ein und wenn dann die Kindereschar endlich an dem langersehnten Abend mit glänzenden Augen den strahlenden Christbaum umsteht, wer wäre wohl kaltherzig genug, sich dem Jubel zu entziehen, und wer könnte wohl das Herz verschließen, gegen die weichen

Regungen, die auch den im Sturme des Lebens erprobten Mann beschleichen, wenn dieses herzynige Fest mit seinem Jubel, seiner Kerzenpracht und seiner Unsumme von gegebener und empfangener Liebe auf ihn einwirkt!

Die Liebe! Ja diese ist es, die uns das Weihnachtsfest so überwältigend schön gestaltet, die Liebe, die sich in ihm offenbart durch herzliches Geben, sie ist das Saat Korn, aus dem der kerzengeschmückte Weihnachtsbaum erwachsen, aus dem das ganze Fest entstanden ist und die es uns Allen so werth und theuer macht, die es hervorgebracht, daß keins unserer Feste im Herzen so tiefe Wurzeln geschlagen, wie das Weihnachtsfest. Im Palast, im Schlosse des Fürsten, im schlichten Bürgerhause und in dem bescheidensten Heim des Armersten blüht und funkelt der Tannenbaum, weiten sich die Herzen und schließen sich wieder enger aneinander; wenn das tägliche Leben hie und da eine Saite des Familienlebens zerrissen, die frohe, selige Weihnacht verbindet sie wieder, knüpft das alte Band enger und fester, denn das kälteste Herz muß erweichen, wenn von allen Seiten die Liebe ihre belebenden, erwärmenden Strahlen darauf entsendet. Und wo des Todes rauhe Hand einen liebenden Kreis zerrissen, wo ein theueres Glied nicht mehr wie vor Jahresfrist Liebe mit Liebe vergelten kann, ja, da mag zunächst die kaum verharzte Wunde stärker wieder bluten werden, wenn überall die theure Gestalt fehlt an dem Tage, der sonst Alle im trauten Verein beieinanderfand,

aber dann wird an dem weihewollen Abend sich auch allmählig die stille Wehmuth in das Herz senken, und Frieden bringen, Frieden und Trost von oben.

Die Zauberkraft des Weihnachtsfestes liegt in der Liebe, nicht in der allein, die sich im Familienkreise offenbart, sondern in der Menschenliebe, deren duftige Blüthe keine Zeit besser entfalten kann, als die Weihnachtszeit, wenn im vollsten Gegensatz dazu die Natur im tiefsten, starren Winterschlaf liegt. Die am Weihnachtsfeste erstarkende Menschenliebe ist darum charakteristisch, weil sie ihre Kreise weiter zieht, weil sie sich nicht auf die Familie beschränkt, sondern darüber hinaus greifend, aller Orten glücklich machen will. Der strahlende Christbaum erhellt auch die dunkelsten Winkel, sein Lichtschein fällt in die ärmste Hütte und die wohlthätige Menschenliebe bereitet denen eine Weihnachtsfreude, die sonst arm und verlassen geblieben sind und mit wehem Herzen hätten zurückstehen müssen, wenn Millionen Glücklicher ganz der Freude sich hingeben konnten. Kann auch nicht alles Leid von ihnen genommen werden, kann auch selbst dieses hehre Fest nicht alles Elend beseitigen, wenn auch nur ein Strahl der Menschenliebe erwärmend und belebend in die Herzen fällt, die ob der Noth des Lebens verzagen möchten, so hat es doch auch hier seine Kraft bewährt, das deutsche Weihnachtsfest, indem es Liebe geißt und Frieden gebracht hat an dem Abend, der uns der weihewollste des ganzen Jahres ist. Darum ist selbst in unserer, dem Materialismus so sehr ver-

fallenen Zeit unsere Weihnacht uns Allen so lieb und theuer, weil sie sich so innig angeschmiegt an unser tiefstes Empfinden und längst verklungen scheinende Zeiten und Gefühle wieder erweckt, uns wieder emporhebt über das alltägliche Einerlei des Lebens. Z.

Weihnachten!

Es ist ein Stern in heil'ger Nacht
Im Morgenland entglommen,
Der Stern hat sich vertausendfacht
Und ist zu uns gekommen.
Die Tanne trug im grünen Haar
Den Glanz in unsere Räume,
Und jauchzend grüßt der Kinder Schaar
Die sternbesäten Bäume.

Es fliegt durch Stadt und Land ein Kind
Mit leisen Flügelschlägen,
Und dort, wo frohe Menschen sind,
Erhebt's die Hand zum Segen.
Es schallt sein Name allerwärts
Und Jeder spürt sein Walten,
Denn Freude gießt es in das Herz
Den Jungen wie den Alten.

Und wenn kein froher Kindereschar
Mit Jubel füllt die Kammer,
Wer einsam liegt in stillem Harn,
Wer seufzt in lautem Jammer —
Dem sei statt Licht und Tannenreis
Ein Weihnachtsstraum beschieden —
Dem Herrn der Höhe Ehr' und Preis,
Und auf der Erde Frieden!

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

© M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

[6]

Weihnachts-Mahnung.

Weihnachtszeit! — welcher weihvoller Zauber, welches Meer von Seligkeit liegt in diesem Worte, das ewig jung im Menschenherzen wiederklingt, das in sich die wonnigsten Gefühle des Kindes vereinigt und auf Flügeln der Erinnerung den Kreis fortträgt zu den Stätten der Jugend, wo auch er unter dem bunten Tannenbaum stand mit einem Kinderherzen voll Weihnachtsglück und Christnacht-Freude. — Weihnachten ist das hohe Fest der Liebe, — jener Liebe, wie sie so besonders schön, schlicht und erhaben im deutschen Herz lebt und weht, wie sie im Lied der deutschen Sänger klingt und ewig fortklingen wird. — Darum laßt uns auch heute, wo immer wir die heilige Nacht feiern mögen, — ob im Nord, im Süd, in Palast oder Hütte, — laßt uns der Wirren Menschen gedenken, die sich nicht am Weihnachtsbaum erfreuen können, die Noth und Armuth, Sorge und Leid bedrückt! — Thränen zu trocknen und Schmerzen zu mildern giebt's ja auch bei uns im deutschen Lande so viel! — Vergessen wir das nicht in den Tagen, wo uns im Kreise unserer frohen Lieben des Christbaums Lichterglanz umstrahlt und hoffnungsvoller Frieden unsere Brust durchzieht; — dann werden wir das Weihnachtsfest feiern, beglückt und beglückend, als das schöne weihvolle Fest der Liebe, wie sie der Gott den Menschen gab in der heiligen Nacht!

Der Getreidemarkt.

Die Lage auf dem Getreidemarkt dreht sich förmlich im Kreise, und es kommt keine neue Tendenz zum Durchbruch. In der Zeit von kaum acht Tagen schlägt die Stimmung im Getreidehandel manchmal dreimal um, erst erfolgt härteres Angebot wegen Anwachsenden der amerikanischen Zufuhr und starker einheimischer Vorräthe, und die Preise sinken um geringe Beträge, dann steigt wieder die Nachfrage, und die Käufer haben Lust, viel zu kaufen, aber dann werden die Verkäufer wieder flüchtig und halten mit der Waare zurück. Die Kauflustigen verringern dann aber auch ihre Aufträge und der Markt verflaut wieder. Ein solches wechselndes Bild bot der Getreidemarkt der letzten Tage, und daraus geht hervor, daß die goldenen Tage der Hauspartei wohl gezählt sind, und daß unter dem Druck der großen Vorräthe auf den Hauptkapelpätzen und im Hinblick auf die geringe Kauflust der Händler und Mühlenbesitzer und in Anbetracht der eine Ermäßigung der Getreidepreise bringenden neuen Handelsverträge wahrscheinlich die Getreidepreise, zumal derjenige des Weizens, sich etwas niedriger demnächst stellen werden.

Der Industriemarkt.

Die seit Monaten bedrängte Lage des Industriemarktes hat sich in letzter Zeit etwas gebessert. In vielen Fabrikbranchen hat man wieder größere Aufträge, und der Export ist nicht unbedeutend gestiegen, zumal wurde verhältnismäßig viel nach Nordamerika verkauft. Von einem wirklichen Aufschwunge auf dem Industriemarkt kann aber wohl keine Rede sein, sondern es sind nur Anzeichen der Besserung vorhanden.

Mannigfaltiges.

Ein Lotterietrip, wie er sich in Breslau um den Hauptgewinn der Schloßfreiheit-Lotterie abgespielt hat, ist jetzt um das jüngste große Loos der preussischen Lotterie entbrannt. Der Haupttreffer von 600 000 Mark ist in einer Koblenzer Kollekte gefallen. Unter den glücklichen Gewinnern befindet sich auch, mit einem Ahtel Loos beteiligt, ein Zahlmeister der Garnison Jülich. Dieser und ein Spediteur, so wird von glaubwürdiger Seite erzählt, saßen eines Tages vor der Ziehung der ersten Klasse in einer dortigen Wirthschaft und unterhielten sich, da der Spediteur auch ein Ahtel einer anderen Nummer der Klassenlotterie spielt, über ihre etwaigen Gewinnchancen. Sie einigten sich schließlich, um ihre Chancen zu erhöhen, dahin, im glücklichen Fall den Gewinn gegenseitig zu theilen. Nun machte der Zufall am letzten Tage der Ziehung den Zahlmeister mit seiner Nr. 175620 zum Mitgewinner des großen Looses. Darob großer Jubel beim Zahlmeister und nicht minder beim Spediteur. Am Montag v. B. lud der Spediteur seinen Genossen von damals zum Besuche in ein Koblenzer Hotel ein, erinnerte ihn an die damalige Uebereinkunft und verlangte auf Grund derselben seinen Antheil. Schöner Gedanke, aber es sollte anders kommen! Der Zahlmeister erklärte, zwar glücklicher Gewinner des großen Looses zu sein, doch von einer derartigen Vereinbarung sei ihm nichts bekannt. Nun will der Spediteur den Klageweg beschreiten und hat bereits einen Rechtsanwalt mit der Vertretung seiner Interessen betraut. Auf den Ausgang des Prozesses ist man natürlich sehr gespannt.

Folgende originelle Todesanzeige fanden wir vor einiger Zeit im Wochenblättchen einer kleinen Gebirgsstadt: „Das Muster ehelicher Zärtlichkeit, das Weib, wie es sein sollte und noch keineswegs gewesen ist, die holde Gattin ist nicht mehr. Sie starb an den Folgen der unerforschlichen Wege der Vorziehung in noch nicht einmal vollendetem 59. Lebensjahre. Es giebt Leiden, von denen sich die Begriffe keine Vorstellung machen können; zu denen gehört meine dahin-

geschiedene, teure Ehegenossin, deren Herzensgüte rücksichtslos und deren Wandel beispiellos war. So war auch unsere Ehe kinderlos, da wir bis jetzt noch nicht mit Nachkommenchaft gesegnet sind. Wer diesen Verlust in seinem ganzen Abscheu zu würdigen weiß, wird der Dahingeshiedenen noch im Grabe eine getreue Kundin bleiben und die von ihr betriebene Pughandlung nicht im Stiche lassen, da ich diese mit vier jungen Puhmamsellen fortsetzen werde.

Verhängnisvoller Irrthum. In einem Dorfe bei Lüle hatte am Mittwoch ein Einwohner eine kleine Reise unternommen mit dem Bemerken, er werde die Nacht über ausbleiben. Er änderte aber seinen Entschluß, kam Nachts nach Hause und verlangte durch Klopfen am Fenster Einlaß. Seine Frau und sein 13jähriger Sohn wähten, es sei ein Dieb vor dem Hause. Der Sohn nahm ein Gewehr und schoß auf den Unbekannten. Der Vater floh und lief um das Haus, der Sohn eilte ihm nach, schoß abermals und verwundete jetzt seinen Vater schwer. Als der Verwundete um Hilfe rief, erkannten ihn die befürchten Angehörigen endlich. Der Zustand des Verletzten ist bedenklich.

Südholsteinischer Gauverband freiwilliger Feuerwehren.

* **Der Winter** macht wieder mancherlei Vorsichtsmaßregeln für die Feuerwehren notwendig, wenn sie sicher gehen wollen, daß ihre Geräte in Gebrauchsfälle auch funktionieren. Eine besondere Sorgfalt erfordert die Spritze; um das Einfrieren zu verhüten, sind Kolben und Ventile möglichst trocken abzureiben und bei größeren Temperaturschwankungen und Witterungsveränderungen sind diese Theile wiederholt nachzusehen und zu reinigen. Bei Spritzen mit dem neueren Ventilsystem (ausziehbarer Konus mit vier Ventilen) empfiehlt es sich, den Konus ganz herauszunehmen und in einem Leinen- oder Lederfäcken aufzubewahren. Man erreicht dadurch, daß die Luft durch die Konusöffnung eintritt und durch das ganze Werk streichend, Feuchtigkeitsbildungen, die zum Einfrieren Veranlassung geben können, verhindert. Das Wiedereinsetzen der Ventile ist bekanntlich bei so konstruirten Spritzen rasch geschehen. Bei älteren Spritzen empfiehlt es sich, zur Winterszeit ein Strohfleil um den Zylinder zu legen; sind die beweglichen inneren Theile angefroren, so genügt ein Anzünden des Strohes, um das Aufthauen zu veranlassen, doch ist es

praktisch, diese Prozedur erst auf der Brandstätte vorzunehmen, da die Kolben sonst auf dem Wege dahin noch wieder einfrieren könnten. Mit besonderer Sorgfalt muß natürlich die Reinigung und Austrocknung der bei Winterszeit gebrauchten Spritzen vorgenommen werden, damit sie nicht ganz vereisen. Das Schlauchmaterial erleidet bei Frostwetter meist großen Schaden, der selbst mit der größten Vorsicht nicht zu verhindern ist, da die vereisten Schläuche wie Glas brechen. Im Interesse der Schlagfertigkeit der Feuerwehren in dieser Jahreszeit ist sorgfältige Beobachtung der genannten Vorsichtsmaßregeln dringend geboten.

* **Verbandkasten.** Die Anschaffung von Hilfsmitteln zur Benutzung bei Unglücksfällen ist vielfach empfohlen worden und auch für die Feuerwehren sehr notwendig. In den meisten Fällen aber scheuen die Feuerwehren, die fast alle mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen haben, die nicht unerheblichen Kosten, welche die Anschaffung eines Verbandkastens, der die nöthigen Materialien und Mittel zur ersten Hilfeleistung enthält, verursacht. Es ist jetzt ein billiger Kasten zusammengestellt worden, der das Nöthigste an Medikamenten, Binden und sonstigen Verbandmaterial enthält, welches bei Verletzungen und Unglücksfällen im ersten Augenblick gebraucht wird. Dieser Verbandkasten mit Inhalt ist zum Preise von 3 M. von Herrn Apotheker Frucht hier selbst zu beziehen und wir nehmen Veranlassung, den Feuerwehren, denen dies Hilfsmittel noch fehlt, die Anschaffung dieses billigen Kastens zu empfehlen.

Schiffbek. Bei einem kürzlich in der Umgegend stattgehabten Feuer gelang es der Schiffbeker Feuerwehr, durch schnelles Erscheinen und geschicktes Manöveriren eine vom Flugfeuer stark gefährdete Scheune nach anstrengender Arbeit zu retten. Ein Augenzeuge, langgeleiteter Feuerwehrmann, sprach sich sehr anerkennend über die Tüchtigkeit der freiwilligen Feuerwehr in Schiffbek aus.

Sief. Die hiesige freiwillige Feuerwehr giebt am 2. Weihnachtstage einen Ball, zu welchem sie die benachbarten Wehren eingeladen hat.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Stand	Wind
ad Reaum.	
— 3	N
— 7	SW

am 21.	— 5	Gr.
„ 22.	— 1	„

Sichten
te der Deutschen
amburg.
druck verboten!
wolkig, vielfach
in Süden lebhaft
änderlich, Tempe-
(im Westen wär-
im Süden.
bel, Niederstlage,
n heftiger Wind.

gteheide.
stellung.
Biechen,
Guste.
Aufzügen von
ando,
nekt sich.
Theodor Benz.
nf. 6 1/2 Uhr.
r. Carstens.
ruh.
nachtsstage,
ember:
azchen
n Orchester,
und festlicher
ales.
es 5 Uhr.
eendlich ein
Schau.

„Musik...
1. Qua...
„St...
bei...
trüg...
der...
eintr...
wird...
der...
ersto...
nach...
Zuf...
such...
die n...
stid...
und...
Jnt...
Auf...
zu k...
Wal...
No...
Zei...
fein...
ma...
ber...
stri...
„S...
vie...
ste...
ne...
S...
königl...
in We...
steuer...
geschä...
berige...
auf d...
jeder...
sowie...
Seud...
trans...
zeige...
Feier...
hilf...
Weiß...
günst...
der...
Die...
das...
zwei...
Gra...
nach...
dar...
Sor...
Wi...
Lese...
find...
erth...
der...
ton